



Fantastische Filme

Ghost World (2001)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zvg.

Enid und Rebecca haben nichts als Verachtung für ihre kleinbürgerlichen Mitmenschen und das Leben in einer namenlosen US-Kleinstadt übrig. Die beiden Freundinnen haben soeben die Highschool abgeschlossen. Nun möchten sie ihr erstes Geld verdienen und zusammen eine eigene Wohnung mieten. Jedenfalls die pragmatische Rebecca (Scarlett Johansson) möchte das. Wesentlich ernster mit der Rebellions-Attitüde ist es Enid (Thora Birch). Sie kleidet sich als Post-Punk, möchte Künstlerin werden und heckt ständig irgendwelche subversiven Streiche aus. So antwortet sie auf eine Kontaktanzeige, nur um den Genasführten einfach sitzen zu lassen, ihn zusammen mit Rebecca zu beobachten und sich über ihn lustig zu machen.

Während Rebecca über den geschmacklosen Scherz nicht allzu viel nachdenkt, beginnt sich Enid für den schüchternen Kerl, den sie da in eine Falle gelockt haben, zu interessieren. Offensichtlich geht ihr auf, dass sie mit dem eigenbrötlerischen Platten-sammler Seymour (Steve Buscemi) ziemlich viel gemeinsam hat.

Der 1949 geborene US-Regisseur Terry Zwigoff befreundete sich in den späten 60er-Jahren in San Francisco mit der Comic-Legende Robert Crumb und teilt dessen Begeisterung für seltene alte Blues-Platten. Diese Einflüsse prägen sein (spärliches) filmisches Werk. Insbesondere seinen ersten Spielfilm «Ghost World». Das Drehbuch von «Ghost World» basiert auf der gleichnamigen Graphic Novel von Daniel Clowes und entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Comic-Autor. Entstanden ist ein Werk voller umwerfender Situationskomik in Verbindung mit Tragik und Melancholie – alles andere als eine Teenie-Klamotte.

Der von Kameramann Affonso Beato wunderschön fotografierte Film ist zudem durchwegs äusserst sorgfältig besetzt, und die Figuren erhalten bis in die unscheinbarsten Nebenrollen alle eine unverwechselbare Persönlichkeit. Allen voran trägt die bei den Dreharbeiten 17-jährige Thora Birch als Enid die Geschichte. Sie ist bissig, altklug und zeigt zugleich eine tiefe Menschlichkeit. Als Seymour kann man sich eigentlich niemand anderen als Steve Buscemi vorstellen, den schwächlichen Charakterkopf, der seit bald 40 Jahren durch die Filme von Jim Jarmusch und den Coen-Brüdern geistert. Und auch Scarlett Johansson, damals zarte 15, überzeugt als Enids Freundin Rebecca. Daneben glänzen Illeana Douglas als Enids flippige und ziemlich naive Kunstlehrerin Roberta Allsworth oder auch Charles C. Stevenson Jr. als Norman, der Mann, der an der stillgelegten Haltestelle stoisch auf den Bus zu warten scheint.

Während Rebecca sich je länger, desto mehr mit den spiessigen Realitäten abzufinden scheint, sabotiert Enid die gemeinsame Wohnungssuche, indem sie Jobs schmeisst und sich dafür mit

Seymour anfreundet. Sie hilft ihm dabei, eine Freundin zu finden, und beginnt später sogar selbst ein Techtelmechtel mit ihm – was letztlich nicht gut kommt, ist sie doch viel zu jung für den wesentlich älteren Mann mit Bandscheibenproblem. Zurück bleiben allseits verletzte Seelen. Wenn am Schluss ein Bus an der stillgelegten Haltestelle hält und Enid mitnimmt hinaus aus der Geisterstadt, können wir nur hoffen, dass sie in der weiten Welt ihren Weg machen wird.

«Ghost World», USA 2001, 111 Minuten.
Regie: Terry Zwigoff; Drehbuch: Daniel Clowes, Terry Zwigoff; Kamera: Affonso Beato; Schnitt: Carole Kravetz, Michael R. Miller; Musik: David Kitay. Mit: Thora Birch (Enid Coleslaw), Scarlett Johansson (Rebecca Doppelmeyer), Steve Buscemi (Seymour), Brad Renfro (Josh), Illeana Douglas (Roberta Allsworth); Bob Balaban (Enids Vater), Stacey Travis (Dana), Charles C. Stevenson Jr. (Norman), Dave Sheridan (Doug), Tom McGowan (Joe) ...